

**Eötvös Loránd Tudományegyetem  
Bölcsészettudományi Kar**

**DOKTORI DISSZERTÁCIÓ**

**Szalai Zoltán**

**Restauration der Gemeinschaften.**

**Wilhelm Szilasi, der deutsch–ungarische Philosoph**

**IRODALOMTUDOMÁNYI DOKTORI ISKOLA**

Vezetője: Dr. Kállay Géza

**GERMANISZTIKAI IRODALOMTUDOMÁNY DOKTORI PROGRAM**

Vezetője: Dr. Orosz Magdolna

**A bíráló bizottság tagjai és tudományos fokozatuk:**

A bizottság elnöke: Dr. Boros Gábor DSc.

Hivatalosan felkért bírálók: Dr. Kurdi Imre PhD

Dr. Hárs Endre PhD

A bizottság titkára: Dr. Balogh F. András PhD

A bizottság további tagjai: Dr. Szendi Zoltán CSc.

Dr. Ritz Szilvia PhD

Dr. Kerekes Amália PhD

Témavezető: Dr. Bacsó Béla DSc.

**Budapest, 2016**



# THESEN DER DISSERTATION VON ZOLTÁN SZALAI. RESTAURATION DER GEMEINSCHAFTEN. WILHELM SZILASI, DER DEUTSCH-UNGARISCHE PHILOSOPH

## 1. Ziel der Arbeit

Wilhelm Szilasi war einer der profiliertesten Philosophen ungarischer Herkunft des 20. Jahrhunderts. Dennoch findet sein Name kaum in der einschlägigen Fachliteratur Erwähnung. Der ausführlichste Text, der sich mit Szilasi befasst, ist kaum länger als zehn Druckseiten und beinhaltet nur sporadische Ausschnitte aus seinem Leben. Die meisten Sekundärtexte über Szilasi – sowohl auf Deutsch als auch auf Ungarisch – enthalten stellenweise unbegründete oder sogar falsche Informationen über sein Schaffen. In Deutschland wird insbesondere seine ungarische Vergangenheit vor der Emigration 1919 mystifiziert<sup>1</sup>. Die Aussagen über die Emigration in die Schweiz beziehungsweise seine politische Einstellung, seine Beziehung zu Martin Heidegger werden oft nicht untermauert oder ungenau dargestellt.<sup>2</sup> In Ungarn wird seine Rolle als Nachfolger Heideggers in Freiburg fehlerhaft interpretiert.<sup>3</sup> Seine wissenschaftliche Tätigkeit und seine Beziehung zu den Naturwissenschaften und vor allem zur Chemie sind voller fehlerhafter Angaben und verzerrter Rückschlüssen.<sup>4</sup> Bisher fehlten in Gänze Beiträge zu seinem philosophischen Werdegang, zu seiner frühen Schaffenszeit in Ungarn sowie zu seiner großen Wirkung auf so namhafte Wissenschaftler wie Ludwig Binswanger, Adolf Portmann, Hermann Lübbe oder Odo Marquard.

Wilhelm Szilasi war nicht nur ein bedeutender Philosoph seiner Zeit, sondern auch ein Vermittler zwischen der deutschsprachigen und der ungarischen Kultur. Die von ihm geknüpften Netzwerke sind bis heute einmalig zwischen Deutschland und Ungarn. Er war ein Wegbereiter für die Renaissance des interdisziplinären Denkens in den Wissenschaften und prägte eine neue Einheit zwischen Philosophie und Naturwissenschaften. Szilasi war ein herausragender Lehrer, dessen Studenten – wie Hermann Lübbe, Odo Marquard oder Detlev von

---

<sup>1</sup> Ott, Hugo: Um die Nachfolge Martin Heideggers nach 1945. In: Gethmann-Siefert, Annemarie (Hrsg.): Philosophie und Poesie. Otto Pöggeler zum 60. Geburtstag. Stuttgart, Bad-Cannstatt: Frommann-Holzboog, 1988, S. 39.

<sup>2</sup> Müller, Max: Auseinandersetzung als Versöhnung. Ein Gespräch über ein Leben mit der Philosophie. Berlin: Akademie Verlag, 1994, S. 267.

<sup>3</sup> Gál, István (Hrsg.): Babits–Szilasi levelezés [Briefwechsel Babits–Szilasi]. Budapest: Petőfi Irodalmi Múzeum, [1980], S. 8.

<sup>4</sup> Déry, Tibor: Kein Urteil. (Übs.: Hans Skirecki.) Berlin: Volk und Welt, 1983, S. 402f.

Uslar – später erfolgreiche wissenschaftliche Karrieren durchliefen. Szilasi, als Emigrant aus Ungarn und jüdischer Remigrant im Deutschland der Nachkriegszeit, hat eine große und wichtige Rolle als linksorientierter Denker und Phänomenologe seiner Zeit gespielt und maßgebend zur Erschaffung eines neuen Deutschlands nach dem Nationalsozialismus beigetragen. Szilasi war gleichermaßen ein wichtiger Mäzen und intellektueller Partner von Schriftstellern und Künstlern, wie Tibor Déry, Mihály Babits, Fritz Hochwälder oder Aurél Bernáth. Seiner Tätigkeit als Helfer und Retter vieler Menschen während der Schoah verdanken zahlreiche Juden ihr Leben. Man könnte die Aufzählung noch lange fortsetzen, aber es sollen die einzelnen Kapitel dieser Dissertation über die „Geschichten“ Szilasis sprechen.

## 2. Methodologie

Methodologisch war es eine schwierige Aufgabe, die vielschichtige Persönlichkeit, Tätigkeit und Bedeutung Szilasis zu erfassen. Bei der Ausarbeitung der Darstellungsmethode wurden viele Biographien, Einzeldarstellungen und zur Biographie neigende Arbeiten und Autoren konsultiert. Fasziniert haben mich Werke geschrieben von Wissenschaftlern, wie Helmuth Kiesel<sup>5</sup>, Edwin Williamson<sup>6</sup>, Rüdiger Safranski<sup>7</sup>, Wilhelm Kühlmann<sup>8</sup>, Robert Hughes<sup>9</sup>, Heimo Schwilk<sup>10</sup>, Helmuth Lethen<sup>11</sup>, Ferenc Botka<sup>12</sup>, Zoltán Kenyeres<sup>13</sup> und Mihály Szegedy-Maszák<sup>14</sup>. Von ihnen allen habe ich bedeutende Blickwinkel auf das Werk Szilasis übernommen: von Wilhelm Kühlmann die Wichtigkeit der Verbindung philologischer Grundlagenforschung mit hermeneutischen und vor allem sozialgeschichtlichen Methoden, von Helmuth Kiesel, dass das diachrone Denken die alles durchwebende Kraft von Wissenschaft ist, von Edwin Williamson, dass Geschichte, Kultur, Landeskunde und Politik niemals getrennt behandelt werden können. Von Ferenc Botka habe ich die Ergebenheit vor der philologischen Materie und der Archivarbeit übernommen, von Zoltán Kenyeres, dass das Leben aus Geschichten aufgebaut ist, die erzählt und rekonstruiert werden können und von Mihály

---

<sup>5</sup> Kiesel, Helmuth: Ernst Jünger. Die Biographie. München: Siedler, 2007.

<sup>6</sup> Williamson, Edwin: Borges: A life. New York u. a.: Viking, 2004.

<sup>7</sup> Safranski, Rüdiger: Ein Meister aus Deutschland. Heidegger und seine Zeit. München: Hanser, 1994.

<sup>8</sup> Kühlmann, Wilhelm: Martin Opitz: Deutsche Literatur und deutsche Nation. Heidelberg: Manutius, 2001.

<sup>9</sup> Hughes, Robert: Goya. Der Künstler und seine Zeit. München: Blessing, 2004.

<sup>10</sup> Schwilk, Heimo: Ernst Jünger. Ein Jahrhundertleben. München: Piper, 2008.

<sup>11</sup> Lethen, Helmuth: Der Sound der Väter. Gottfried Benn und seine Zeit. Berlin: Rowohlt, 2006.

<sup>12</sup> Botka, Ferenc (Hrsg.): Déry Tibor levelezése I–V. [Briefwechsel Tibor Dérys I–V.]. Budapest: Balassi, PIM, 2006–2009.

<sup>13</sup> Kenyeres, Zoltán: Weöres Sándor. Budapest: Kossuth, 2014.

<sup>14</sup> Szegedy-Maszák, Mihály: Márai Sándor. Budapest: Akadémiai, 1991.

Szegedy-Maszák, dass trotz der Einzeldarstellung niemals das große Bild und die Totalität des Denkens und der Welt verloren gehen dürfen.

Einen großen methodologischen Einfluss haben auf mich zwei Schüler Wilhelm Szilasis ausgeübt: Hermann Lübbe und Odo Marquard. Lübbe und Marquard führen die These über die Notwendigkeit der Geisteswissenschaften, die von Joachim Ritter aufgestellt wurde, weiter. Ritter stellte in seiner Kompensationstheorie fest, dass die Gesellschaft für die Kompensation seiner Geschichtslosigkeit ein Organ brauche, das die Geisteswissenschaft sein soll.<sup>15</sup> Diese These hat Lübbe in seinem Werk *Geschichtsbegriff und Geschichtsinteresse* erweitert, indem er konstatiert, dass die Geisteswissenschaften als Kompensation für die Dynamik der Strukturveränderung unserer Zivilisation verantwortlich seien.<sup>16</sup> Marquard entwickelt Ritters These in eine andere Richtung weiter: Er beschreibt in seiner vielzitierten Rede *Über die Unvermeidlichkeit der Geisteswissenschaften. Vortrag vor der Westdeutschen Rektorenkonferenz* seine Skepsis gegenüber der Moderne. Hier betonte er die Bedeutung der Geisteswissenschaften bei der Beseitigung von sogenannten Modernisierungsschäden der menschlichen Gesellschaft: „Denn die Menschen: das sind ihre Geschichten. Geschichten aber muß man erzählen. Das tun die Geisteswissenschaften: sie kompensieren Modernisierungsschäden, indem sie erzählen; und je mehr versachlicht wird, desto mehr – kompensatorisch – muß erzählt werden: sonst sterben die Menschen an narrativer Atrophie. Das unterstreicht und präzisiert meine Grundthese: Je moderner die moderne Welt wird, desto unvermeidlicher werden die Geisteswissenschaften, nämlich als erzählende Wissenschaften.“<sup>17</sup> Dies beschreibt Marquard noch ausführlicher in seiner Schrift *Die Philosophie der Geschichten und die Zukunft des Erzählens* und kündigt das Ende der modernen Geschichtslosigkeit an.<sup>18</sup> Inspirierend waren diese Gedanken für die vorliegende Arbeit, weil sie mir halfen, meiner These ein strukturierendes Ziel zu geben. Ferner konnte ich so Impulse für meinen Umgang mit Historie und geisteswissenschaftlichen Erzählens sammeln.

Den größten methodologischen Einfluss hat aber Helmuth Lethen auf diese Arbeit gehabt. Seine Gottfried Benn-Biographie und seine theoretischen Überlegungen zur Biographie und zur Literaturgeschichte haben diese Arbeit konstruktiv bereichert. Lethen schreibt: „Ich

---

<sup>15</sup> Ritter, Joachim: Die Aufgabe der Geisteswissenschaften in der modernen Gesellschaft. In: Ritter, Joachim: Subjektivität. Sechs Aufsätze. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1974, S. 105–140.

<sup>16</sup> Lübbe, Hermann: Geschichtsbegriff und Geschichtsinteresse. Analytik und Pragmatik der Historie. Basel, Stuttgart: Schwabe, 1977, S. 9ff.

<sup>17</sup> Marquard, Odo: Über die Unvermeidlichkeit der Geisteswissenschaften. Vortrag vor der Westdeutschen Rektorenkonferenz. In: Marquard, Odo: Apologie des Zufälligen, 1986, S. 105f.

<sup>18</sup> Marquard, Odo: Die Philosophie der Geschichten und die Zukunft des Erzählens. In: Marquard, Odo: Skepsis in der Moderne. Philosophische Studien. Stuttgart: Reclam, S. 64ff.

bewundere Biographen, die eine Figur aufs Papier setzen, welche einen Schatten wirft, nach Atem ringt, sich in Alltagsroutinen ergeht, Versicherungspolice unterschreibt und mordet, und aus all diesen Akten eine Person und ihre inneren Antriebe zusammenbringen. Mir war das im Falle Benns nicht möglich. Es schien mir angebrachter, »Ruheplätze«, auf denen ich ein Problemfeld (Benn im Zeitalter der Nervosität in Kapitel 1 oder Benn und die Ethnologie in Kapitel 6) umkreise, mit »Kalenderstrecken« zu verbinden. Ich erinnerte mich, dass Siegfried Kracauer in seinem letzten Buch *Geschichte. Vor den letzten Dingen* die Form der Chronik aufgewertet hat. Man müsse sich, meint er, wenn man bei der Darstellung von Geschichte auf Kohärenz der Ereignisse nicht ganz verzichten wolle, mit Episoden begnügen, die durch »Korridore der Zeit«, wie in einer Chronik, miteinander verbunden werden. Also verband ich zwölf Kapitel mit Kalenderstrecken.<sup>19</sup> Ich bin Lethen in dieser Dissertation bei weitem nicht vollständig gefolgt. Vielmehr sehe ich in ihm einen Kombattanten, wie er mich in seiner Widmung seines Buches bezeichnet hat<sup>20</sup>, der ähnlich über Einzelforschung und dessen Materialisierung denkt wie ich. Stärker als bei Lethen ist bei mir beispielsweise der Einfluss Botkas mit der übergeordneten Bedeutung der Archivforschung und Kühlmanns philologische Grundlagenforschung ausgeprägt, wobei ich die Methode der „topologischen“ Erschließung des Themas (das Rittersche und Marquardsche Erzählen von Geschichten, wohlgermerkt im Plural<sup>21</sup>) und der „Verbindung der Ruheplätze mit Kalenderstrecken“ fast vollständig beibehalten habe.

### 3. Aufbau der Arbeit

*Restauration der Gemeinschaften* lautet der Titel dieser Dissertation und in jedem Kapitel, in jeder „Geschichte“ Szilasis wird ein Versuch beschrieben, wie er das Zerbrochene zu verbinden suchte. Man kann generell sagen, dass die wichtigsten Themen Szilasis immer mit der Restauration einer zerfallenen Gemeinschaft zu tun haben. Dies scheint für ihn besonders wichtig zu sein und man erkennt diesbezüglich bewusste Tendenzen in seiner Wirkung. Nach der Emigration, nach der Trennung von seinen früheren Freunden und Weggefährten, Mihály Babits und Tibor Déry, hat er sehr viel darauf gesetzt, die Gemeinschaft mit den Freunden

---

<sup>19</sup> Lethen, Helmuth: *Der Sound der Väter. Gottfried Benn und seine Zeit*. Berlin: Rowohlt, 2006, S. 11.

<sup>20</sup> Widmung seines Buches *Der Sound der Väter. Gottfried Benn und seine Zeit*: „Für Zoltán Szalai, dem Kombattanten. Budapest, 13. 6. 2008.“

<sup>21</sup> Vgl auch: Schapp, Wilhelm: *In Geschichten verstrickt. Zum Sein von Ding und Mensch*. Frankfurt a. M.: Klostermann, 2012.

und mit der ungarischen Gesellschaft – sowohl auf intellektueller, als auch persönlicher Ebene – aufrechtzuerhalten. Als Phänomenologe hat er in erster Linie in der Lehre versucht, die zwei wichtigsten philosophischen Schulen des europäischen Denkens des 20. Jahrhunderts, die ontologisch fundierten Philosophien (philosophiegeschichtlich stützend auf den deutschen Idealismus, vor allem auf Kant und Schelling) und die sozialgeschichtlich fundierten Denkrichtungen (stützend auf Hegel und Marx), zu verbinden. Auch die Restauration der antiken Einheit von Philosophie und Naturwissenschaften (Naturwissenschaften als besondere Philosophien) hat er als seine Lebensaufgabe gesehen. Der Versuch, die zerbrochene Gemeinschaft zwischen Husserl und Heidegger wiederherzustellen und einen Ausgleich zwischen dem phänomenologischen und ontologischen Denken zu finden, macht seine Wirkung in der damaligen Zeit einzigartig. Seine Rückkehr als jüdischer Remigrant nach Deutschland nach dem Nationalsozialismus diente auch zur Verbindung einer Welt vor 1933 mit einer sich neu etablierenden Bundesrepublik. Dabei hat seine eigene bürgerliche Einstellung, Erfahrung und Lebensführung einen erheblichen Einfluss darauf gehabt, dass die alte bürgerliche Tradition im Deutschland der Nachkriegszeit nicht verlorengegangen ist.

Die Dissertation beginnt mit einer detaillierten Übersicht der „Kalenderstrecken“ (Kapitel 1), damit diese der späteren Ruheplätze als Orientierung dienen können. In dem nächsten Kapitel (Kapitel 2) wird die abenteuerliche Geschichte des Nachlasses Wilhelm Szilasis beschrieben. Lili Szilasi betrachtete den Nachlass als Verhängnis des Schicksals Wilhelm Szilasis, von dem man nicht loskommt.<sup>22</sup> Die Reise von Freiburg über Edmonton und Zürich nach Budapest wird unter Berücksichtigung dessen, wie neue Forschungsmöglichkeiten neue Wege in der Archivforschung ermöglichen, vorgestellt.

Es folgen zwei Kapitel (Kapitel 3 und 4) über die beiden wichtigsten ungarischen Freunde Szilasis, Mihály Babits und Tibor Déry. Bei Babits wird besonderer Wert darauf gelegt, wie die getrennten Lebenswege zweier Freunde die Beurteilung der Welt, in der sie leben, verändern. Bei Déry wird gezeigt, welche zentrale Rolle Szilasis geistige Orientierung und finanzielle Mäzenatentum dabei gespielt haben, dass aus dem Schriftsteller einer der international anerkanntesten Autoren des 20. Jahrhunderts der ungarischen Literatur geworden ist. Die Beziehung und „Hassliebe“ zu der ganzen Erscheinung Heidegger (Kapitel 5) wird unter einem diachronen Aspekt analysiert.

Die Remigration Szilasis nach Freiburg und an die Universität der Nachkriegszeit (Kapitel 6) wird mit einer Skizze der Freiburger Verhältnisse nacherzählt. In den folgenden

---

<sup>22</sup> Lili Szilasi an Maja Schadewaldt, 1. 5. 1973. In: München Staatsbibliothek. Nachlass Schadewaldt.

zwei Kapiteln wird Szilasis Interdisziplinarität und seine Beziehung zu anderen Wissenschaften, wie zur Psychologie und zur Biologie beschrieben (Kapitel 7 und Kapitel 8). Es erfolgt eine Analyse über Szilasis Ansichten der Philosophie als Metawissenschaft und über seinen bemerkenswerten Einfluss auf wichtige Wissenschaftler seiner Zeit, wie Ludwig Binswanger und Adolf Portmann.

Sogar nach seinem Tod ging Wilhelm Szilasi in die Literatur ein (Kapitel 9), in dem Fritz Hochwälder seine Figur Galgotzy im Drama *Lazaretti oder der Säbeltiger* in Anlehnung an Szilasi skizzierte. Der Kanton Tessin, als Emigrationsort, sowie dessen Dekadenz und Szilasis suggestive philosophische Kraft kommen besonders stark zum Vorschein.

Szilasi war ein Lehrer durch und durch. Die Manuskripte selbst liegen unvollendet, als Korpus, im Nachlass, aber durch einige wichtige und erfolgreiche Schüler leben Szilasis Gedanken weiter (Kapitel 10). Wer diese Schüler waren, welchen Einfluss Szilasi auf sie hatte und wie sie den Professor Szilasi gesehen haben, wird auf Grundlage vertiefter Privatinterviews beschrieben.

Im vorletzten Kapitel (Kapitel 11) wird ein Versuch gewagt, über eine mögliche theoretische Weiterführung der vorliegenden Arbeit nachzudenken. Diese Dissertation hat, wie eingangs beschrieben, eine starke wissenschaftstheoretische und historische Fundierung. Unbestritten ist, dass auch neue Methoden in die Untersuchung einbezogen werden müssen, wenn neue Ergebnisse gewonnen werden sollen. Aufgrund der hier erarbeiteten Ergebnisse sehe ich in der Foucaultschen Diskursanalyse eine Möglichkeit, eine mögliche Fortführung dieser Dissertation zu realisieren. In einer abschließenden Zusammenfassung (Kapitel 12) werden die erarbeiteten Ergebnisse zusammengefasst und in einem breiteren Kontext verdeutlicht.

#### **4. Zusammenfassung: Thesen**

Als Abschluss fasse ich die wesentlichen Aussagen dieser Dissertation über Wilhelm Szilasi in sechs kurzen Thesen zusammen:

1. Wilhelm Szilasi war ein wichtiger Vermittler in den deutsch–ungarischen Beziehungen. Er hat so wichtige Persönlichkeiten der beiden Nationen, wie zum Beispiel Mihály Babits und Martin Heidegger oder Georg Lukács und Hermann Lübbe einander näher gebracht.



2. Er war ein bedeutender Förderer von Kunst, Literatur und Kultur. Er hat Lebenswerke großer Künstler – wie von Tibor Déry, Mihály Babits, Aurél Bernáth und Fritz Hochwälder – sowohl finanziell als auch philosophisch maßgebend beeinflusst und gefördert. Als Geschäftsmann und Philosoph zugleich konnte er einen besonderen Einfluss auf die Kunst ausüben.

3. Szilasi war ein Phänomenologe, der zwischen Husserl und Heidegger stand. Wie viele der jüngeren Phänomenologen hat er von Husserl gelernt und war von Heidegger fasziniert. Von Husserl übernimmt er das phänomenologische Denken und die Überzeugung, dass Philosophie als strenge Wissenschaft zu gelten hat. Von Heidegger lernte er die Erschließung der Vergangenheit und wie Zeit als Horizont des Seins verstanden werden kann. Seine lebenslange wissenschaftliche Anstrengung zielte darauf hin, diese Thesen Husserls und Heideggers weiterzuführen.

4. Er war ein Philosoph, der sowohl rechte als auch linke, sowohl sozialgeschichtlich als auch ontologisch fundierte Denkrichtungen verbinden konnte. Dieser Tätigkeit kam besonders im Deutschland der Nachkriegszeit – nach dem Scheitern des Nationalsozialismus – eine besondere Bedeutung zu.

5. Er hat Philosophie als eine Metawissenschaft wahrgenommen, welche die Aufgabe hat, die Einzelwissenschaften in einem Bündel als Philosophie zu beschreiben. Philosophie und Naturwissenschaften bilden eine Einheit, die gemeinsam die Erfahrung der Welt beschreiben soll. Er sah in der Philosophie eine Erfahrungswissenschaft, die letztendlich zur Erfahrung der Erfahrung gelangen sollte. Aus dieser mehrschichtigen „Metaerfahrung“ soll der Wissenschaftler reflektierend die Tiefenstruktur des Seins erkennen und beschreiben. Die Arbeit solcher bedeutsamer Wissenschaftler wie Ludwig Binswanger, Adolf Portmann oder Willy Hartner erhielten wichtige Impulse durch Szilasis Werk.

6. Im Freiburg der Nachkriegszeit war er ein einflussreicher Lehrer. Er hat mit den oben beschriebenen Thesen zukünftig bedeutende Gelehrte und Entscheidungsträger (Hermann Lübbe, Odo Marquard, Detlev von Uslar, Roberto Torretti usw.) stark beeinflusst. Er hat keine eigene philosophische Schule aufbauen können, aber einen starken Einfluss auf die wichtigsten Schulen der deutschen Nachkriegszeit (wie die Ritter Schule der „Philosophie der Bürgerlichkeit“ oder die Daseinsanalytische Schule

Binswangers und von Uslars) ausgeübt. Seine Rolle als Vermittler der bürgerlichen Tradition und der bürgerlichen Erfahrung ist besonders bemerkenswert.

Der Freiburger Psychologe Robert Heiss schreibt in seinem Artikel *Der Philosoph und die Wissenschaft* zum 75. Geburtstag von Wilhelm Szilasi in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, dass Szilasis polypragmatisches Interesse (die Unvollendung seiner vielen angefangenen Werke) aus zwei Perspektiven betrachtet werden kann. Entweder kann es der geschäftigen Tendenz entspringen, die bald dies, bald das aufnimmt, dann schnell das Aufgenommene fallen lässt und weitergeht, oder „ist man versucht, die einzelnen Arbeiten als Bruchstücke einer riesenhaften Synthese zu nehmen, deren Vollendung freilich ein unerreichbarer Traum ist“.<sup>23</sup> Die Ungenügenderfahrung und das Gefühl des Unvollendetseins Szilasis kann wohl irgendwo hier verortet werden. Szilasis Leben bestand – wie Robert Heiss auch bemerkte – aus einer ständigen *Restauration der Gemeinschaften*, einer Aufgabe, die nie beendet und vollendet werden kann. Mit Sicherheit kann aber gesagt werden, dass – obwohl Szilasi ständig das Gefühl der Ungenügenderheit in sich trug – durch seine wissenschaftliche und menschliche Tätigkeit wichtige Gemeinschaften der Menschheit verbunden und verstärkt wurden.

---

<sup>23</sup> Heiss, Robert: *Der Philosoph und die Wissenschaft*. Zum 75. Geburtstag von Wilhelm Szilasi. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 18. Januar 1964 (15) 1964, S. 24.

## Publikationen in Zusammenhang mit der Dissertation

- Szalai Zoltán 2014: „Koncentrált komolysága emberi testet kölcsönzött a filozófia démoni alakjának”. A Szilasi Vilmos és Martin Heidegger közötti hálózatok történetéről. Századvég 72 (2): pp. 63–80.
- Szalai, Zoltán 2012: Verwertung von Netzwerken in der philologischen Forschung: Das Schicksal des Nachlasses von Wilhelm Szilasi aus Freiburg über Edmonton bis Budapest. In: Ágnes Fekete, Miklós Fenyves, András Komáromy (Hrsg.): Studien ungarischer Nachwuchsgermanistinnen: Beiträge der ersten gemeinsamen Jahrestagung 2010. (Budapester Beiträge zur Germanistik 59.) Budapest, ELTE Germanistisches Institut, pp. 102–108.
- Szalai, Zoltán 2012: „wie sehr mir all deine Sachen und Entwicklung am Herzen liegt“: Die Verbindung Wilhelm Szilasis und Tibor Dérys bis 1945. In: Andrea Benedek, Renata Alice Crisan, Szabolcs János-Szatmári, Noémi Kordics, Eszter Szabó (Hrsg.): Interkulturelle Erkundungen: Leben, Schreiben und Lernen in zwei Kulturen. (Großwardeiner Beiträge zur Germanistik) Frankfurt am Main; Berlin; Bern; New York; Paris; Wien, Peter Lang Verlag, pp. 229–248.
- Szalai, Zoltán 2011: Zwei Positionen zum Verrat: Die Debatte zwischen Wilhelm Szilasi und Mihály Babits über den Verrat der Intellektuellen. In: Ungarn Jahrbuch. Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie. Band 30. Regensburg: Verlag Ungarisches Institut, pp. 105–118.
- Szalai, Zoltán 2011: „Ich bin in meinem Leben keinem größeren Exempel der Freundschaft begegnet”. Die Freundschaft Wilhelm Szilasis und Tibor Dérys nach 1945. In: András F. Balogh, Péter Varga (Hrsg.): „das Leben in der Poesie“: Festschrift für Magdolna Orosz zum 60. Geburtstag. (Budapester Beiträge zur Germanistik 57.) Budapest: ELTE Germanistisches Institut, pp. 319–330.
- Szalai Zoltán 2008: Biographik und Diskursanalyse: Theoretische Überlegungen. Jogelméleti Szemle 3:(3) Paper 11.
- Szalai Zoltán 2008: „Koncentrált komolysága emberi testet kölcsönzött a filozófia démoni alakjának.“: Szilasi Vilmos és Martin Heidegger kapcsolatának margójára. Új Dunatáj: Tudományos és Művészeti Szemle 2–3: pp. 40–50.

## Weitere Publikationen

- „Ahol sírásó van, ott valahol egy hullának is kellett lennie”: Ernst Jünger és Carl Schmitt kapcsolatának margójára. Kommentár 5-6: pp. 19–29.
- „Als ich einmal ein Teil jenes einträchtigen Wirkens war“. Die ungarische Reformzeit in Adalbert Stifters Brigitta. In: János-Szatmári, Szabolcs; Szöcs Judit: Wissenschaften im Dialog Studien aus dem Bereich der Germanistik. II. Internationale Germanistentagung Wissenschaften im Dialog, Band I. Kolozsvár, Nagyvárad: Erdélyi Múzeum, Partium Kiadó, 2008, pp. 221–238.
- „Egy tévedés csak akkor válik hibává, ha kitarunk mellette.“ Ernst Jünger és a konzervatív forradalom. In: Kommentár 6 (2010), pp. 67–80.
- „Ha lett volna rá idő“. In: Élet és Irodalom 32 (2008), p. 7. (Interjú Jiri Kosta német közgazdással)
- „Sie müssen doch zugeben, dass ein Recht auf den Irrtum gibt...“ Hans Werner Richters Ernst Jünger-Bild. In: Szabolcs János-Szatmári (Hrsg.): Germanistik ohne Grenzen. Grosswardein, Klausenburg: Partium, 2007, pp. 163–174.
- 1968 a vasfüggönyön innen és túl. [1968 Diesseits und Jenseits des eisernen Vorhanges] In: Élet és Irodalom 21 (2008), p. 7. (Interjú Pavel Schnabel német filmrendezővel)

- 1968 mint Studium Generale. *Élet és Irodalom* 37 (2008), p. 7. (Interjú Ludwig Salgo német jogtudóssal)
- A posztklasszikus nemzetállam. In: *Magyar Nemzet*, 349 (2012), 22. Dezember 2012. p. 6.
- Aus dem globalisierten Alltagsleben rauskommen. In: *Neue Zeitung* 44 (2002), p. 12. [Beszámoló]
- Az extrakurrikuláris rendszer megvalósítási lehetőségei a Mathias Corvinus Collegiumban. In: Szalai, Zoltán: *Felsőoktatás Magyarországon és a világban. / Higher Education in Hungary and the World*. Budapest: Mathias Corvinus Collegium, 2011, pp. 179–186.
- Bartha, Csilla: A kétnyelvűség alapkérdései. [Grundfragen der Bilingualität] Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó, 1999. *Wir sind die Minderheit*. In: *Prometheus* 1 (2003), p. 12. [Recenzió]
- Bódi, Zoltán; Veszelszki, Ágnes: Emotikonok. Érzelemkifejezés az internetes kommunikációban. [Emotionsäußerungen in der Internetkommunikation] Budapest: Magyar Szemiotikai Társaság, 2006. Régi tradíció új köntösben. [Alte Tradition im neuen Mantel] In: *Korunk* 3 (2008), pp. 108–109. [Recenzió]
- Botka Ferenc emlékére – egy tanítvány gondolatai. In: *Magyar Könyvszemle* 2 (2012), pp. 261–262. [Nekrológ]
- Budapesti egyetemek nemzetközi kapcsolatai hallgatói szemmel. In: Csuka Gyöngyi, Kovács Bernadett, Szívós Mihály: *Verseny az innovációban, verseny a felsőoktatásban*. Veszprém: Pannon Egyetem, 2010, pp. 97–116. (Veszelszki Ágnessel közösen)
- Cocktail? In: *Prometheus* 3 (2004), pp. 24–25. [Recenzió]
- Der Nicht-Diskurs. Offene und verheimlichte Debatten über Ernst Jünger in Ungarn nach dem Zweiten Weltkrieg. In: Tóth, József (Hrsg.): *Wechselbeziehungen in der Germanistik: kontrastiv und interkulturell*. Wien: Praesens, 2007, pp. 267–282.
- Egy értelmiségi köztársaság polgárai. [Bürger einer Gelehrtenrepublik] In: *Élet és Irodalom* 10 (2007), p. 7. (Interjú Detlev von Uslar német filozófussal)
- Extracurricular training opportunities through the Mathias Corvinus Collegium. In: Szalai, Zoltán: *Felsőoktatás Magyarországon és a világban. / Higher Education in Hungary and the World*. Budapest: Mathias Corvinus Collegium, 2011, pp. 179–186.
- Fukuyama, Francis: *Staaten bauen. Die neue Herausforderung internationaler Politik*. Berlin: Propyläen, 2004. Hátra arc! Francis Fukuyama: *Building State*. In: *Korunk* 10 (2005), pp. 114–116. [Recenzió]
- Írj, ahogy beszélsz – beszélj, ahogy írsz. A német helyesírásról. In: Balázs, Géza und Dede, Éva: *Európai helyesírások. Az európai helyesírások múltja, jelene és jövője*. Budapest: Inter Kht. – PRAE.HU, 2008, pp. 153H167. (Veszelszki Ágnessel közösen)
- Jünger, Ernst: *Auf den Marmorklippen*. Berlin: Ullstein, 2003. Das „Buch der zwölf Jahre“. In: *Prometheus* 4 (2004), pp. 13–17. [Recenzió]
- Jünger, Ernst: *Márványszirteken*. Budapest: Európa, 2004. Belső ellenállás a náci Németországban? In: *Korunk* 10 (2004), pp. 97–99. [Recenzió]
- Kötelező olvasmányok változása a magyar iskolarendszerben, 1920–1963. In: *Magyartanítás* 1 (2009), pp. 14–22.
- Leybrand, Hanna: *Der Chaosforscher. Geschichten und Kurzprosa*. Heidelberg: Manutius, 2005. Die chaosforschende Ungarnliebhaberin. In: *Pester Lloyd* 48 (2005), p. 6. [Recenzió]
- Múltba néző internet. In: Veszelszki Ágnes: *A világhálóba keveredett ember*. Budapest: ELTE Eötvös Kiadó, 2013, pp. 320–323.
- Nicht nur der Chef der Gruppe 47. Politische Utopien bei Hans Werner Richter*. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller, 2008.
- Nützliche Germanistik-Links: [www.germanistik.net](http://www.germanistik.net). In: *Prometheus* 2 (2003), pp. 25–26.
- Podlipny-Hehn, Annemarie: *Wir waren Zeugen*. München: Südostdeutsches Kulturwerk, 1991. Über eine vergessene Revolution. In: *Prometheus* 1 (2003), p. 13 [Recenzió]
- Richter, Hans Werner: *Deutschland deine Pommern. Das verschwundene Volk*. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1971. In: *Prometheus* 2 (2003), pp. 20–21. [Recenzió]
- Richter, Hans Werner: *Erfahrungen mit Utopien. Briefe an einen jungen Sozialisten*. Frankfurt a. M.: Eichborn, 1981. Ansichten eines Sozialdemokraten. In: *Prometheus* 3 (2004), pp. 20–23. [Recenzió]
- Tehetséges fiatalok személyre szabott képzése a Mathias Corvinus Collegiumban. In: Klein Sándor; Soponyai Dóra: *A tanulás szabadsága Magyarországon*. Budapest: Edge 2000 Kiadó, 2011, pp. 435–446.
- Theo Buck: *Celan schreibt an Jünger. Celan Studien VII*. Aachen: Rimbaud, 2005. In: Orosz, Magdolna; Albrecht, Terrance: *Jahrbuch der ungarischen Germanistik 2005*. Budapest, Bonn: GuG, DAAD, 2006, pp. 377–381. [Recenzió]
- (szerk.): *Erinnerte und nicht erinnerte Zeit*. Frankfurt a. M.: Evangelische Stadtakademie, Historisches Museum, 2007.
- (szerk.): *Felsőoktatás Magyarországon és a világban. / Higher Education in Hungary and the World*. Budapest: Mathias Corvinus Collegium, 2011.
- (szerk.): *MCC Leadership Programme Reader. Volume 1*. Budapest: Mathias Corvinus Collegium, 2012.
- (szerk.): *Tudástár / Knowledgebox 1*. Budapest: Mathias Corvinus Collegium, 2013.
- (szerk.): *Tudástár / Knowledgebox 2*. Budapest: Mathias Corvinus Collegium, 2013.
- (szerk.): *Vezetés válság idején. / Leadership in Times of Crisis*. Budapest: Mathias Corvinus Collegium, 2013.